

Professor Dr. med. Yvonne-Beatrice Böhler, Prodekanin für Forschung & Wissenstransfer und Professorin an der TH Köln

Spaß an neuen Wegen

Der Spruch von Franz Kafka „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht“ ist nicht nur ein Leitmotiv für Yvonne-Beatrice Böhler, sondern spiegelt auch ihren bisherigen beruflichen wie persönlichen Lebensweg wider. Gerne schlägt sie eher ungewöhnliche Pfade bei der beruflichen Entwicklung ein – ihr Antrieb ist dabei immer, neue Dinge zu lernen, um sich weiterzuentwickeln. Die promovierte Medizinerin arbeitete sowohl in der Pharmaindustrie als auch im Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen – sie kennt also die unterschiedlichen Facetten des Gesundheitssystems. Seit 2014 ist sie Professorin für Pharmamanagement an der TH Köln – nach eigenem Bekunden ein absoluter Traumberuf und ein großes Privileg: „Ich genieße den Austausch mit Studierenden und die Möglichkeit, praxisorientierte Lehre und Forschung zu verbinden.“

>> Yvonne-Beatrice Böhler machte bereits in ihrer Schulzeit nähere Bekanntschaft mit dem Gesundheitssystem. Zum einen arbeitete ihre Mutter als Gymnastiklehrerin in einer Rehaklinik, zum anderen machte sie selbst Praktika im Pflegebereich. Deshalb stand für sie auch schnell fest, nach dem Abitur Medizin zu studieren. Sie bekam einen Studienplatz in Köln. Den Entschluss habe sie auch nie bereut, denn „das Studium war abwechslungsreich und hat viel Spaß gemacht“. Schon im Studium hat sie ein besonders Faible für Pharmakologie entwickelt. „Ich habe dort auch als Tutorin gearbeitet.“ Besonders gefallen habe ihr dabei, „dass die Pharmakologen schon sehr früh das problem-orientierte Lernen anwendeten“. Soll heißen: In der klinischen Pharmakologie wurde konkret an ausgewählten Fällen gearbeitet. Diesen didaktischen Ansatz habe sie dann auch in ihren Tutorien umgesetzt.

Im Studium absolvierte Böhler diverse Praktika, und schon bald war für sie die medizinische Fachrichtung, der sie sich widmen wollte, klar: „Ich wollte Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie werden.“ Diese Entscheidung basierte auf zwei ausschlaggebenden Komponenten, die der Psychiatriebereich für sie abdeckte: Das ausgeprägte Interesse an Pharmakologie sowie die interdisziplinäre Teamarbeit. Für die Facharztausbildung wollte sie zunächst ein Jahr in der Erwachsenen-Psychiatrie arbeiten.

Böhler bekam eine Stelle in den Bonner LVR-Kliniken. Die Arbeit habe ihr Spaß gemacht – „auch hatte ich einen guten Draht zu den Patienten und den Angehörigen“. Und dennoch entwickelte Yvonne-Beatrice Böhler immer mehr Zweifel an der vermeintlich vorgefertigten medizinischen Karrierelaufbahn. Sie stellte sich die Frage: „Welche Möglichkeiten bieten sich mir denn noch mit meinem Medizinstudium?“

Diese Zweifel mündeten schließlich in eine Entscheidung: Nämlich die vorgesehene Medizinlaufbahn gegen einen etwas anderen beruflichen Weg einzutauschen. Rückblickend betrachtet waren laut Böhler genau diese eher ungewöhnlichen Schritte in ihrer beruflichen Entwicklung für sie persönlich genau die richtigen Entscheidungen. „Mein Ansporn ist es, immer wieder neue Herausforderungen zu suchen und neue Dinge zu lernen, um mich wei-

<< Durch meine Industrieerfahrung kann ich dem output-orientierten Arbeiten sehr viel abgewinnen. >>

terentwickeln zu können – beruflich wie persönlich.“

Yvonne-Beatrice Böhler bewarb sich initiativ bei verschiedenen Pharmaunternehmen. Der Gedanke dahinter: Es gibt mit Sicherheit Arbeitsfelder in der Pharmaindustrie, in denen auch Mediziner dienlich sein können. Sie bekam verschiedene Angebote von Pharmaunternehmen – sie entschied sich nach einem erfolgreich absolvierten As-

essment-Center für eine Stelle bei Grünenthal im Bereich Arzneimittelsicherheit. Zwei Aspekte, die ihr wichtig sind, konnte sie mit dieser Stelle abdecken: „Zum einen wurde mein Interesse an Pharmakologie bedient und zum anderen konnte ich mit der Clinical Drug Safety zumindest in der Theorie nah am Patienten arbeiten.“ Böhler gefiel außerdem an ihrer Arbeit, in einem interdisziplinären und international aufgestellten Team zu arbeiten. „Das war eine sehr lehrreiche und spannende Zeit“, erinnert sie sich. Neben ihrer abwechslungsreichen Tätigkeit in einem tollen Team habe sie genossen, einen Vorgesetzten zu haben, „der mir sehr viel Freiraum für meine Arbeit gegeben hat“. Und last but not least habe sie ungemein davon profitiert, dass Grünenthal sehr viel Wert darauf legt, die Mitarbeiter durch verschiedene Zusatzqualifizierungen, Weiterbildungen

sowie die Möglichkeit, internationale Arbeitserfahrung zu sammeln, weiterzuentwickeln.

Doch nach drei Jahren war es für Yvonne-Beatrice Böhler an der Zeit, den nächsten Schritt zu gehen. „Ich habe nach einer neuen beruflichen Herausforderung gesucht.“ Der Fokus sollte dabei stärker auch auf wissenschaftlichem Arbeiten liegen, „denn in dem Bereich hatte ich zu der Zeit

durchaus noch ausbaufähiges Potenzial“, wie sie schmunzelnd bemerkt. Passend zu ihren gesteckten Zielen entdeckte Böhler eine Anzeige des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG). Diese Stelle im Ressort Arzneimittelbewertung schien eine gute Kombination aus wissenschaftlichem sowie output-orientiertem Arbeiten zu bieten. „Durch meine Industrieerfahrung kann ich dem output-orientierten Arbeiten sehr viel abgewinnen.“ Yvonne-Beatrice Böhler startete im Dezember 2007 beim IQWiG in Köln – zu einer Zeit also, in der das AMNOG noch längst nicht spruchreif war.

Auch den Wechsel zum IQWiG subsumiert Böhler als ungewöhnliche berufliche Entscheidung – was aber letztlich auch ihrem besonderen Charakter geschuldet ist: „Ich habe Freude daran, Neues zu entdecken.“ Und dazu gehöre eben auch, etwas andere Wege einzuschlagen. Neben dem fachlichem Aufgabengebiet habe ihr auch gefallen, „dass ich viel durch training-on-the-job gelernt habe“. Denn Evidence Based Medicine sei zur damaligen Zeit keineswegs Teil ihres Medizinstudiums gewesen. „Ich habe sehr viel im Austausch mit meinen Kollegen und durch interne Weiterbildungen in den Bereichen Statistik und Methodik gelernt.“ Besonders eindrücklich in Erinnerung ist ihr die tolle Zusammenarbeit mit ihren „außergewöhnlich klugen und smarten“ Kollegen sowie die posi-

tive Arbeitsatmosphäre im Institut. 2011 trat schließlich das AMNOG in Kraft. Die ersten Monate waren nach Aussage Böhlers eine extrem spannende, herausfordernde und lehrreiche Zeit. Und: „Es war einfach super, in der ersten Stunde des Gesetzes aktiv mit dabei zu sein.“ Für die Mitarbeiter im IQWiG bedeutete das AMNOG, neue Strukturen und Prozesse zu entwickeln und zu etablieren, um den Aufgaben des neuen Gesetzes gerecht werden zu können. Aber genau diese Art Herausforderung gepaart mit der Möglichkeit, selbst gestalten zu können, war und ist nach dem Geschmack von Yvonne-Beatrice Böhler. Besonders spannend war für sie darüber hinaus, dass sie als Projektleiterin für das erste Dossier für „Ticagrelor“ verantwortlich zeichnete. Am 4. Oktober 2011 war schließlich der historische Moment, den man im Institut auch mit besonderer Spannung erwartet hat – nämlich die Veröffentlichung der ersten IQWiG-Dossierbewertung. Dabei standen natürlich auch verschiedene Fragen im Raum: Wie sind die Reaktionen der verschiedenen Akteure im Gesundheitssystem auf die Veröffentlichung? Und: Haben sich die neu geschaffenen Prozessabläufe bewährt und kann man darauf aufbauen?

Nach erfolgreicher erster Dossierbewertung kam für Böhler dann die nächste berufliche Entwicklungsstufe: Sie wurde Supervisorin im Ressort für Arzneimittelbewertung. „Ich habe wissenschaftliche Mitarbeiter und Projektleiter begleitet, Dossiers zu bewerten.“ Diese neue Aufgabe war für Yvonne-Beatrice Böhler insofern passend, „da ich zwei Komponenten verbinden konnte“. Zum einen ging es um die fachliche Begleitung der Mitarbeiter, zum anderen war es auch eine Aufgabe mit Führungsverantwortung. Böhler bemerkte bei ihrer neuen Tätigkeit, „dass es mir unglaublich viel Freude bereitet, Menschen Impulse zu geben, damit sie Verantwortung übernehmen und sich dadurch weiterentwickeln können“.

Führung ist ein Thema, mit dem

sich Böhler intensiv befasst hat und eine klare Position vertritt: „Eine gute Führungskraft zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich für Menschen, ihre Begeisterung und ihre Motivation interessiert.“ Kommunikation ist ein entscheidender Erfolgsfaktor beim Führen: „Ich muss mit den Mitarbeitern im Dialog sein.“ Und für die gebürtige Rheinländerin ist auch Humor eine zentrale Komponente einer Führungspersönlichkeit. Mit Humor, so Böhlers Überzeugung, könne man oft auch schwierige Situationen meistern.

Parallel zu ihrer Arbeit beim IQWiG absolvierte sie einen MBA-Studiengang an der European Business School in Oestrich-Winkel. Der Ansporn dahinter: „Ich hatte großes Interesse an Gesundheitsökonomie und mit dem Studium

<< Es bereitet mir unglaublich viel Freude, Menschen Impulse zu geben, damit sie Verantwortung übernehmen und sich dadurch weiterentwickeln können. >>

wollte ich mich in dem Bereich weiterentwickeln.“ Doch die Zeit war für Böhler nicht nur eine fachliche Horizonterweiterung, sondern auch ein persönlicher Gewinn. Wie sehr sie diese Zeit an der EBS beeindruckt hat, zeigt sich auch darin, dass sie dort seit ihrem MBA-Abschluss als Dozentin, u.a. für Health Economics/Pharmacoeconomics agiert. „Da habe ich

meine ersten richtigen Lehrveranstaltungen gemacht – und es hat mir unheimlich viel Freude bereitet.“

Eine private Veränderung zog schließlich auch eine berufliche Neuorientierung nach sich. In der Elternzeit – nach der Geburt ihrer ersten Tochter Carla – hatte Yvonne-Beatrice Böhler Zeit zur Reflexion. In dieser „Reflexionsphase“ erwuchs das Gefühl, dass es wieder Zeit für eine neue berufliche Herausforderung wäre. Deshalb bewarb sie sich auf eine Professur an der neugegründeten Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften der TH Köln. Das gesuchte Profil mit unterschiedlichen Erfahrungskomponenten „passte genau zu mir“. Es passte tatsächlich so gut, dass sie seit 2014 als Professorin im Fachbereich Pharmamanagement an der TH Köln arbeitet. Für

Böhler ist der Beruf der Professorin eine große Verantwortung und zugleich ein Privileg. „Für mich ist es ein erfülltes Berufsbild mit dem Dreiklang von Lehre, Forschung und Selbstverwaltung.“ Sie schätzt zum einen den Gestaltungsspielraum und die Autonomie in der Forschung. „Gleichzeitig mag ich den Austausch mit meinen Studierenden.“ Ihre Aufgabe in der

Lehre definiert sie – analog zur Führungsverantwortung – Studierende in ihrem angestrebten Berufsfeld zu qualifizieren. In diesem Wintersemester wurde sie zudem von ihrer Fakultät zur Prodekanin für Forschung und Wissenstransfer gewählt.

Neben dem Spruch von Franz Kafka spiegelt auch das Zitat von Sheryl Sandberg „What would you do, if you weren't afraid?“ ganz passend den Ansporn von Yvonne-Beatrice Böhler wider. Denn ihre Entwicklung macht sehr wohl deutlich, was alles erreicht werden kann, wenn man sich selbst keine Beschränkungen auferlegt oder Grenzen setzt.

Nebenbei gehört sie auch zum Netzwerk Healthcare Frauen e.V. – ein Thema, das ihr auch persönlich sehr am Herzen liegt. „Ich schätze den Austausch mit inspirierenden und engagierten Frauen.“ Darüber hinaus könne eine stärkere weibliche Note im Healthcare-Business überhaupt nicht schaden, so Böhler lachend.

Um ihre Batterien aufzuladen, genießt Yvonne-Beatrice Böhler die Zeit mit ihrer Familie, die inzwischen um eine weitere Tochter Tessa angewachsen ist. „Mit zwei kleinen Kindern lernt man die Welt aus einer neuen Perspektive kennen.“

Es macht offensichtlich viel Spaß, in allen Lebensbereichen neue Wege zu gehen. <<

